Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Heinrich Esders
DRESDEN-A.
2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Grösstes Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- u. Kinder-Garderoben!
Hitzableiter in grösster Auswahl für Herren und Knaben:

Lüster-Saccos: Mark 2,75 bis 23,—. | Leinen-Joppen: Mark 1,25 bis 4,50. | Gloria-Saccos: Mark 6,50 bis 17,—. | Drell-Joppen: Mark 1,70 bis 12,—. | Lüster-Röcke: Mark 18,— bis 23,—.
Wasch-Anzüge: Mark 7,90 bis 29,—. | Wasch-Hosen: Mark 1,75 bis 5,25. | Staubmäntel: Mark 3,90 bis 15,—. | Wasch-Westen: Mark 1,90 bis 9,—. | Lüster-Westen: Mark 4,50.

Nr. 205. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Ernteaussichten, Alldeutscher Verband, Elefantenwäsche, Urlaub für Postunterbeamte. Lage in Rußland. Kunstgewerbeausstellung. | **Sonnabend, 28. Juli 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 27. Juli.

Zur Lage in Rußland.

Wien. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Petersburg, der Zar habe das Domänenressort beauftragt, eine Vorlage behufs Feststellung derjenigen Kronländereien auszuarbeiten, die zur Verteilung an landarme Bauern geeignet seien. Mit dieser Verfügung habe der Kaiser die Bahn für praktische Hilfe in der Agrarfrage eröffnet. Für die nächste Zeit seien Aktionen der Regierung zu erwarten, welche von gleichem Geiste erfüllt sein werden.

Petersburg. Die „Nowoje Wremja" meldet: Die bisherigen Dumaabgeordneten Gutschkow (Moskau) und die Fürsten Lwoff (Tula) und Lwoff (Saratow), welch letztere beide dem rechten Flügel der Kadettenpartei angehörten, sind zum Eintritt in das Kabinett Stolypin geneigt. Dem „Mjetsch" zufolge soll Gutschkow das Portefeuille des Handels, Fürst Lwoff (Tula) das der Justiz oder Reichskontrolle und Fürst Lwoff (Saratow) das des Ackerbaues übernehmen. Es heißt, die genannten Persönlichkeiten machten ihren Eintritt in das Kabinett von der Bedingung abhängig, daß die Hälfte der Portefeuilles nicht Bureaukraten anvertraut werde.

Petersburg. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1906 sind an gewöhnlichen Staatseinnahmen 873,7 Millionen Rubel eingegangen, das sind 19,5 Millionen mehr als im Vorjahre.

Helsingfors. Gestern nachmittag sind die Schutzleute in den Ausstand getreten. Sie wurden sämtlich sofort entlassen. Die Aufrechterhaltung der Ruhe in der Stadt ist durch Freiwillige der Bürgerschaft übernommen worden.

Odessa. (Priv.-Tel.) Hier fanden neuerdings größere Demonstrationen der Hafenarbeiter statt. Der Gendarmerie-Rittmeister Rakitzki wurde von den Demonstranten durch Steinwürfe schwer verletzt.

Berlin. Der langjährige frühere dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Wirkl. Geheimrat Karl Rudolf Emil v. Bind, ist gestern abend nach kurzer Krankheit hier auf der Durchreise nach Dänemark gestorben.

Nürnberg. Der „Fränkische Courier" meldet über das Automobilunglück des Prinzen Murat: Gestern nachmittag fuhr Prinz Eugen Murat im Automobil von Stuttgart über Nürnberg durch den Ort Mitterteich in der Oberpfalz. An einer scharfen Straßenbiegung bremste der Prinz das Automobil zu stark. Dieses überschlug sich und warf die beiden Insassen über eine kleine Böschung auf eine Wiese. Das Tempo des Fahrzeuges war außerordentlich schnell gewesen. Der Prinz erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Chauffeur ist anscheinend nur wenig verletzt.

Köln. (Priv.-Tel.) Ein im Vororte Bayenthal bediensteter Schuhmachergeselle drang heute früh nach flott durchlebter Nacht in das Schlafzimmer der Töchter seines Dienstherrn ein, feuerte auf die beiden Mädchen mehrere Revolverschüsse und verletzte eins der Mädchen durch einen Streifschuß leicht. Auf das Hilfegeschrei der Mädchen eilten die Eltern herbei, bei deren Anblick sich der Geselle vom Dachfenster herab auf die Straße stürzte und tot liegen blieb. — Beim Zusammenstoß eines elektrischen Wagens mit einem Wagen des Kölner Fuhrparkes stürzten beide Pferdeführer vom Kutscherbock ab, einer verstarb sofort.

Duisburg. (Priv.-Tel.) Der Erdverladerstreik im Walsumer Hafen ist beendet, nachdem den Arbeitern Lohnerhöhungen zugebilligt wurden.

Paris. Wie die hiesigen Blätter berichten, ist Major Dreyfus gestern nach der Schweiz abgereist.

Madrid. (Priv.-Tel.) Der oberste Gerichtshof erklärt, daß der Prozeß wegen des Bombenattentates auf König Alfons am 31. Mai d. J. nicht vor dem Kriegsgericht, sondern vor dem Zivilgericht verhandelt werden wird.

Tokio. (Priv.-Tel.) Das Kriegsgericht verurteilte zwei Kapitäne, einen Kommandanten, zwei Leutnants und einen Unteroffizier eines japanischen Transportschiffes zur Verbannung. Die Mannschaft des Schiffes hatte sich gerettet, bevor das Schiff von den russischen Kriegsschiffen zum Sinken gebracht worden war.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 27. Juli.

—* Se. Majestät der König wird vom 7. bis 20. August im Schlosse Moritzburg Aufenthalt nehmen. In dieser Zeit erfolgen keine Führungen im Schlosse.

—* Ihre Königl. Hoheiten Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde werden am Montag nachmittag das diesjährige große Festschießen der privilegierten Bogenschützengilde besuchen. Die Herrschaften werden nachmittags 5 Uhr im Königlichen Zelte auf der Festwiese eintreffen, wo der Gesamtvorstand der Gilde und die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden zur Begrüßung anwesend sein werden. Hierauf begeben sich die Mitglieder des Königshauses nach der Schießhalle, um das Schießen auf den Jubiläumsvogel für sämtliche Mitglieder des Königshauses persönlich zu eröffnen. Im Anschluß hieran dürfte noch ein Rundgang über die Festwiese und der Besuch einiger hervorragender Sehenswürdigkeiten erfolgen.

—* Auf Grund der amtlichen Saatenstandsberichte kommt der Landeskulturrat zu folgender allgemeiner Uebersicht über die Ernteaussichten in diesem Jahre: Das Wintergetreide, namentlich der Roggen, hat sich infolge der starken Regengüsse immer mehr gelagert. Auch im Sommergetreide, das sich günstig entwickelt hat, ist viel Lager entstanden, und zwar namentlich beim Hafer und bei der Gerste. Abgesehen von den erhöhten Erntekosten, die dadurch entstehen werden, befürchtet man eine ungünstige Körnerentwicklung und spätere Reife des Getreides. Die Ernte der Wintergerste ist beendet. Mit dem Roggenschnitt ist im Niederlande begonnen worden. Der Raps konnte noch nicht überall eingebracht werden, zum Teil ist er etwas ausgewachsen. Den Kartoffeln hat die übergroße Nässe geschadet. Es gibt zwar auch Bestände, die gut sind, aber meist lassen sie zu wünschen übrig; sie sind lückenhaft und krank und das Kraut stirbt ab. Neben großer Nässe wird die Ursache hierzu auch in mangelhaftem Saatgut gesehen. Außerdem kommt in den Kartoffelfeldern viel Unkraut vor, das sich, ebenso wie in den Kraut- und Rübenfeldern, infolge der Nässe schwer beseitigen läßt. Im übrigen haben sich Kraut und Rüben gut entwickelt. Der zweite Kleeschnitt, der zeitig abgemäht wurde, ist infolge der kalten Witterung im Mai und Anfang Juni nicht immer gut nachgewachsen. Bei später abgemähten Beständen gab der zweite Schnitt bessere Erträge. Die übrigen Futtergewächse gaben meist eine gute Ernte. In den tiefer gelegenen Landesteilen war die Heuernte Mitte Juli beendet, im Gebirge ist sie dagegen, durch regnerische Witterung etwas verzögert, noch im Gange. Der Ertrag war meist gut, oft sehr gut, und die Güte des Heues hat bisher nicht erheblich gelitten. Für den zweiten Schnitt zeigen die abgeernteten Flächen sehr guten Nachwuchs. Ueber das Auftreten der Mäuse kommen aus einigen Bezirken Klagen, und außerdem wird über den Befall des Weizens, der Gerste und des Hafers mit Rost berichtet. Aus einem Bezirke wird Flugbrand im Hafer gemeldet. Was das Wetter anlangt, so wird in den Berichten aus den einzelnen Bezirken zum Teil über großen Schaden durch Verschlämmen der Felder und Wiesen durch Gewitterregen geklagt. Ueber Hagelschlag liegen aus Kleinbautzen, Gröditz, Baruth, Dahlowitz, Herrnhut, Löbau, Hochkirch, Rotzwein, Sörnitz, Nausslitz, Ebersbach, Zschopau, Schellenberg, Gablenz, Kirchbach, Lengefeld und Wolkenstein Berichte vor.

—* An das Justizministerium hatte der Verbandsvorstand der Vereine Kreditreform in einer Eingabe das Gesuch gerichtet, den legitimierten Vertretern der Vereine Kreditreform zu gestatten, zum Zwecke der Krediterkundigung in das Grundbuch Einsicht zu nehmen. Daraufhin hat das Ministerium des Innern die Dresdner Gewerbekammer um eine gutachtliche Aeußerung hierüber ersucht. Infolgedessen haben sich der Vorstand und der Gesetzgebungsausschuß der Gewerbekammer dafür ausgesprochen, daß die Einsicht in das Grundbuch jedermann ohne die bisherige Bevorzugung einzelner gestattet werden möge gegen Entrichtung einer nicht zu niedrig zu bemessenden Gebühr, die aber zu ermäßigen ist, je mehr der Einsichtnehmende ein berechtigtes Interesse im Sinne von § 11 der Grundbuchordnung nachzuweisen vermag.

—* Der Festausschuß des vom 31. August bis 4. September in Dresden stattfindenden Alldeutschen Verbandstages hielt gestern abend im Restaurant Kneist auf der Großen Brüdergasse eine Sitzung ab, in der man sich mit der Aufstellung des umfangreichen Programms beschäftigte. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter Dr. med. Hopf, der Leiter der Ortsgruppe Dresden, die die Einladung zu dem Verbandstage an die Volksgenossen erlassen hat, zugleich mit der Bitte, alle die Mühen und Arbeit, die zu einer würdigen Gestaltung der Tagung notwendig ist, durch eine recht zahlreiche und eifrige Beteiligung zu lohnen. Es stehen wichtige, unser Volksleben tief berührende Fragen zur Erörterung. Mit der ernsten Arbeit werden selbstverständlich auch einige angenehme Stunden verbunden. Der Verbandstag beginnt am Freitag, den 31. August, mit einer Ausschußsitzung und einem abends in den „3 Raben" stattfindenden Begrüßungskommers, am Sonnabend werden die Ausschußsitzungen fortgesetzt. Mittags findet gemeinsame Tafel statt, darnach Festabend im Gewerbehause. Am Sonntag, den 2. September, erfolgt vor dem Verbandstage eine Rundfahrt zu Wagen durch die Stadt. Die Hauptversammlung wird auf dem Königl. Belvedere abgehalten, die Festtafel schließt sich an. Für nachmittags 4 Uhr ist im Ausstellungspalaste eine nationale Gedenkfeier geplant, für die ein besonderes Programm ausgegeben wird. Am Montag unternehmen die Mitglieder eine Dampferfahrt in die Sächsische Schweiz; in Schandau erfolgt die Begrüßung der inzwischen dort eingetroffenen Deutschen aus Oesterreich und darnach ein gemeinsamer Spaziergang in die Umgebung Schandaus. Während der Fahrt spielt die Kapelle des Schützenregiments. Ein weiterer Ausflug am Dienstag, den 4. September, schließt die nationale Tagung ab. — Das Auskunftsbureau für die ankommenden fremden Teilnehmer befindet sich im Hauptbahnhof, das Empfangsbureau in den „3 Raben", Marienstraße.

—* Zu einem kleinen Volksfest wurde heute morgen die Elefantenwäsche in der Elbe — immerhin gewiß ein Ereignis, das Dresden nicht eben oft hat zu sehen bekommen. Und man muß sagen, der Dresdner war immer ein großer Freund solcher Sehenswürdigkeiten, namentlich wenn es sich darum handelte, fremde Tiere zu bewundern. Schon vor 200 Jahren und mehr muß dieses Schaubedürfnis außerordentlich rege gewesen sein; denn August der Starke konnte den Dresdnern keine größere Freude machen, als wenn er in seinen Pracht- und Triumphzügen durch die Residenzstadt recht viele und bis dahin noch nicht gesehene wilde Tiere mitführte oder mitführen ließ. Ließ er doch, um diesem Vergnügen recht reichlich dienen zu können, sogar eine Art wissenschaftliche Expedition nach Afrika ausrüsten, die dort wilde Tiere fangen sollte. Nun liefen jedoch auch in Nordafrika, wohin diese Expedition höchstens gekommen sein dürfte, auch damals keine Elefanten und Nashörner herum, und diese interessantesten aller exotischen Geschöpfe konnten daher nicht beschafft werden. Aber der Arrangeur jener Festzüge wußte sich zu helfen. Nach Abbildungen in einem alten „Kräuterbuch" vom Jahre 1629 ließ er einen Elefanten und ein Nashorn aus Pappe herstellen, in deren Beinen vorn und hinten je ein Mann marschierte, so daß in des Königs von Polen Festfortage auch diese beiden seltenen Dickhäuter zu sehen waren. Der Elefant hatte zwar Ohren, die arg zerfetzt und zerfranst aussahen, und das Nilpferd sah etwa aus, als wäre es mit kunstvoll ziselierten Panzerplatten bedeckt, aber sie waren da, und das war die Hauptsache. Ihr Dasein hat übrigens auch einen künstlerischen Erfolg gehabt; denn nach den alten Pappbildern schuf der berühmte Meißner Bildhauer und Porzellanmodelleur Kändler die Gestalten der beiden Dickhäuter etwa ums Jahr 1740 in Meißner Por-

---

Dritte Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung.

III.

Kirchenkunst und Friedhofskunst (3).

Aus dem kirchlichen Vorraum A gelangt man durch den Raum Nr. 146, der bäuerliche Grabkreuze aus Holz und Eisen zumeist aus dem sächsischen Erzgebirge enthält, nach der von dem hiesigen Architekten Max Hans Kühne entworfenen Friedhofsanlage, die, so seltsam das vielleicht auch klingen mag, die am meisten poetisch stimmende Abteilung der ganzen Ausstellung bildet. Diese Anerkennung, die übrigens, soweit wir in dieser Hinsicht urteilen können, ganz allgemein ist — wir haben bisher nur die günstigsten Urteile darüber gehört — könnte inmitten eines Unternehmens, das unter den stärksten Hoffnungen für die Zukunft einhersegelt, beinahe sentimental erscheinen; sie ist es jedoch keineswegs. Vielmehr liegen dem Gedanken, einem größeren Publikum einmal zu zeigen, wie eine aus künstlerischen Erwägungen angeordnete und von Künstlerhänden ausgeschmückte Kirchhofsanlage aussehen und wirken kann, die traurigsten Erfahrungen aus der Praxis zu Grunde. Der Jammer unserer meist rein geometrisch nach dem Prinzip der möglichsten Ausnützung des vorhandenen Terrains, schachbretartig eingeteilten, neueren, großstädtischen Kirchhöfe schreit bereits so sehr zum Himmel, daß man es niemand verdenken kann, wenn er nur gezwungenermaßen diese Stätten des Friedens, die viel zu häufig zu Stätten schlimmster Kunstbarbarei geworden sind, aufsucht. Denn abgesehen von der völlig reizlosen Anlage solcher Kirchhöfe, die man allenfalls mit der Kostspieligkeit des Grund und Bodens entschuldigen mag, muß man sich in ihnen in der Regel noch obendrein über die fürchterliche Geldverschwendung ärgern, die reiche Leute, die angeblich ihren Verstorbenen ein Andenken stiften, in Wahrheit aber nur die Gelegenheit benutzen wollen, einmal in der breitesten Oeffentlichkeit, wenn auch an ganz falscher Stelle, recht gründlich aufzutrotzen, mit der Aufstellung ganz unkünstlerischer Denkmäler treiben.

Am schlimmsten steht es in dieser Beziehung bekanntlich in Italien. Kirchhöfe, die wie die in Genua oder Mailand aus einem wahren Marmorwald bestehen, in dem sich eine Geschmacklosigkeit an die andere reiht und die menschliche Eitelkeit ihre schlimmsten Triumphe feiert, können unbedenklich als der deutlichste Beweis dafür angeführt werden, wie tief gesunken zurzeit der italienische Volksgeschmack in Dingen der bildenden Kunst, namentlich aber in bezug auf Plastik ist. Aber steht es bei uns viel besser? Wenn man hört, mit welcher Begeisterung die meisten deutschen Reisenden, die jahraus, jahrein Italien besuchen, gerade von diesen italienischen Friedhöfen sprechen und wie wenig nachhaltige Eindrücke sie sonst von den in den italienischen Städten massenhaft aufgespeicherten Kunstschätzen mit heimbringen, so muß man schon ein unverbesserlicher Optimist sein, um in dieser Hinsicht zu einer günstigen Meinung zu gelangen. Im Gegenteil: es wäre nicht schwer, auch aus deutschen Kirchhofsanlagen eine Menge von Beispielen anzuführen, aus denen sich mindestens ein arges Mißverhältnis zwischen der Höhe der aufgewendeten Geldmittel und dem künstlerischen Resultat ergäbe. Aus jüngster Zeit wüßten wir nur eine Anlage größeren Stils zu nennen, die mit wirklichem künstlerischen Geschmack und hehrem Ernst erdacht oder durchgeführt worden wäre. Es sind dies die Gräfelschen Friedhofsgebäude in München, deren Pläne und Ansichten auf der Dresdner Bauausstellung zu sehen waren. Auch findet man unseres Wissens nirgends so viele geschmackvolle Grabstätten und -Denkmäler als in München, wo Adolf Hildebrand und seine Schüler zum Teil direkt vorbildliche Leistungen geschaffen haben.

Es war daher nur natürlich, daß man zum erstenmal in München, und zwar bei Gelegenheit der vorjährigen Ausstellung des Vereins für angewandte Kunst, die in den Studienräumen des neuen Nationalmuseums stattfand, einen von Paul Thiersch entworfenen, kleinen Musterkirchhof vorführte. Dieselbe erzieherische Absicht verfolgte dann die im Januar dieses Jahres in Wiesbaden hauptsächlich von Herrn Dr. v. Grolmann zusammengebrachte „Ausstellung zur Hebung der Friedhofskunst". Von letzterer unterscheidet sich der gegenwärtige Versuch schon dadurch, daß er darauf verzichtet, gute Denkmäler und Anlagen in Nachbildungen vorzuführen. Man hat sich vielmehr an das in München gegebene Beispiel gehalten und gleichfalls einen Musterfriedhof geschaffen, wie er unter günstigen Verhältnissen auf dem Lande jederzeit hergestellt werden könnte. Die Ausführung jedoch hatte schon deshalb mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil der einzige für diesen Zweck zur Verfügung stehende Raum, der von dem früheren Direktor der hiesigen Kunstgewerbeschule, Professor Gräf, für die vorjährige Große Kunstausstellung eingerichtete Biedermeiergarten, erst völlig umgekrempelt werden mußte, um die häßlichen Oberlichteinrichtungen der Ausstellungshalle den Blicken der Besucher möglichst zu verbergen.

Nähern wir uns in der angegebenen Weise diesem Kühneschen Musterfriedhof, so erblicken wir durch eine Vorhalle hindurch zunächst eine leicht lehnansteigende, mit geschmackvollen gärtnerischen Anlagen geschmückte Wiese. Diese wird ringsum von hohen Umfriedigungsmauern umschlossen, unter deren Schutz eine Anzahl größerer und kleinerer Grabanlagen angeordnet sind. Andere sind, scheinbar zufällig, in Wahrheit aber mit sorgfältigster Berechnung auf der grünen Rasenfläche verteilt. Rechts bemerkt man einen niedrigen, mit roten Ziegeln eingedeckten Wandelgang, in dem in Nischen Modelle für Aschen-Urnen Wandplatten und Grabfiguren, darunter die beachtenswerte Gruppe von Christus und Johannes des hiesigen Bildhauers Heinrich Wedemeyer, untergebracht sind. Seinen schönsten Schmuck empfängt jedoch dieser Friedhof durch die in der rechten oberen Ecke ausgeführte Grabkapelle, die gleichfalls von Kühne entworfen ist. Sie erinnert mit ihrem offenen Dachstuhl, der das Holzwerk sichtbar läßt, an ländliche Kirchen aus älterer Zeit; aber obwohl hier keineswegs beabsichtigt ist, die Anlehnung an gegebene Vorbilder zu verbergen, ist die Mischung alter und neuer Elemente so glücklich, daß man sich von diesem Kirchlein wahrhaft angeheimelt fühlt. Dazu trägt auch die im Ganzen recht glückliche, wenn auch nicht in allen ihren Einzelheiten auf gleicher Höhe stehende innere Ausstattung, an der sich eine Reihe der geachtetsten Dresdner Firmen, z. B. für die Holzarbeiten G. Adlung u. Hartmann, beteiligt haben, wesentlich bei. Die sechs schmalen, übereck angebrachten Glasfenster wurden nach der Angabe Josef Gollers in dem Atelier für Glasmalerei von Bruno Urban hier ausgeführt. Sie stellen Apostelgestalten dar und streben mit Erfolg einen würdigen, etwas archaisierenden Stil an, der für den vorliegenden Zweck angemessen erscheint. Weniger sagt uns das fünfteilige, nur im Mittelfeld vollendete Altargemälde des Kunstmalers Max Pechstein zu. Es ist in der Farbe